

„TAG DER POESIE“

2024

Motto

Das Leben ist bunt

Die Gewinnerbeiträge

tolerare

ist das Wahre
wenn wir geben
nicht nur nehmen
sondern ertragen
was andere sagen

Schülerin, 6a

Was du denkst, wer ich bin

Berühr' mich, Umarm' mich
Schüttel' meine Hand
Fühlt sie sich weiß an, oder schwarz?
Was ist mit dem Druck?
Bin ich stark oder bin ich schwach,
ein Kind oder ein Rentner?
Bist du stark?
Wer bin ich? Was mag ich?
Magst du mich?
Sagst du mir hallo,
wenn ich dir auf der Straße entgegenkomme?
Tust du nicht.
Denn du kennst mich nicht, du siehst mich nur.
Doch du siehst nicht wer ich bin,
sondern das, was du sehen willst.
Nein, du grüßt mich nicht.
Aber wer bin ich nun? Bin ich dein Nachbar?
Eine Fremde? Bin ich dein Freund?
Oder bin ich du?
Du grüßt mich nicht,
denn du erkennst DICH nicht.
Du weißt nicht wer du bist
und wie du aussiehst und was du magst.
Ich könnte du sein, Grüße an mich

Wenn ich ich bin

Wenn ich ich bin, dann lache ich. Bin ich ich, dann versinke ich in meiner eigenen Welt, weil ich meine Lieblingsmusik anhöre oder schreibe, bis mir die Finger abfallen. Doch meistens sind wir nicht wir selbst. Meistens sind wir diejenigen, die andere aus uns machen. Früher haben viele Menschen das irgendwann in ihrem Leben begriffen, meinte meine Mutter, und dann zu sich selbst gefunden, wenn auch mit viel Zeit. Doch in der Welt, in der ich lebe, ist das schon lange nicht mehr so. Jetzt ist die ganze Welt nur noch darauf fokussiert, aus allem und jedem etwas zu machen, was es hier schon tausendmal gibt: triste dunkle oder beigefarbene Gestalten, welche sich alle nur technisch beschäftigten, die noch nie ein richtiges Buch in der Hand und gelesen hatten und ausschließlich das machen, was ihnen vorgeschrieben wird. Ich passe in diese Welt so gar nicht: ich liebe knallige Farben, drehe die Musik immer auf volle Lautstärke und verliere mich oft in Büchern aus Zeiten meiner Mutter wie „Tribute von Panem“ oder „Harry Potter“. Sie erzählt mir oft aus ihrer Zeit: damals kannte jeder wenigstens ansatzweise die Geschichte des Zauberer Jungen Harrys und alte Filme wie „Avatar“ waren in dieser Zeit ganz neu. Ich wäre gerne in dieser Zeit geboren. In dieser Zeit gab es noch Leute mit denen man sich nicht nur über neue Trends auf Social Media unterhalten, sondern auch jene, mit denen man sich über den neuen Film, in dem man letzten Sonntag im Kino war, austauschen konnte. In dieser Zeit wurden Schulen noch von Lehrern geleitet und nicht von Robotern, die von Menschen bedient wurden. Aber naja: genau zu eine dieser Schulen wechselte ich letzten Sommer, weil ich mit meiner Familie umzog, damit meine Mutter noch eine Stelle als „altmodische“, selbst unterrichtende Grundschullehrerin fand. Wie ich schon sagte: ich liebe bunte Farben-und daraus mache ich kein Geheimnis: meine Klamotten habe ich alle selbst gefärbt oder in dem alten Laden in der Stadt, wo es viel Buntes gibt und welchen ich darum für mich entdeckt habe, gekauft.

Nun ja, als ich an meinem ersten Schultag auf der neuen Schule war, war alles wie immer: grau, schwarz, weiß, beige. Und alles sah mich an: mittlerweile war ich es gewohnt. Viele Menschen haben Vorurteile-das war schon immer so: Vorurteile sind eine allgemeine Schwachstelle der Gesellschaft. Wenn dem nicht so wäre, wäre es nicht immer so schwer für mich, neue Freunde zu finden. Leute schrecken vor mir zurück, wenn sie mich sehen: sie finden es abstoßend, anders zu sein. Aber das stört mich nicht. Ich bleibe so wie ich bin; auch wenn ich dann keine Freunde habe. Also, auf dieser Schule war es nicht anders: Ich war wieder allein. Eines Tages schien sich das zu ändern:

Diese Roboter, welche uns unterrichteten, waren leider immer noch nicht voll entwickelt. Und so kam es, dass noch oft fehlerhafte Programmierungen gab. An einem Frühlingstag im März erschien mal wieder eine davon: Die „Lehrer“ waren so programmiert worden, dass sie jede Hand eines Schülers abscaanten, mit dem passenden Namen einspeicherten und sie dann wieder abrufen und passend zuordnen konnten, sobald der Roboter die nach oben gestreckte Hand ein jeden in seinem Blickfeld registrierte. Meine Hand hatte er anscheinend nicht richtig eingescannt und als ich mich im Matheunterricht für eine Lösung einer Aufgabe meldete, rief er mit seiner monotonen, jedoch menschlich anhörenden Stimme: „Ja, Yara? Du weißt die Antwort?“ Als meine Mitschülerin Yara Kova, welche in der vorletzten Reihe saß, nicht antwortete, wurde Mr. Roboter, wie ich ihn benannt hatte, ungeduldig und fragte, nun lauter, wieso sie denn nicht antwortete. Die arme Yara, blickte ganz verwirrt drein und verstand die Welt nicht mehr. Da hob ich meine Stimme an und lenkte Mr. Roboter ab: „Sir,“ ist das komisch, einen Roboter mit Sir anzureden, ich sag es euch, „Ich habe mich gemeldet und würde ganz gerne die Antwort geben, wenn Sie erlauben.“ Zum Glück waren die Maschinen noch nicht darauf programmiert worden an etwas festzuhalten-wie an einem Mädchen, welches die Antwort nicht weiß. Wenn jemand reinredete und über die Aufgabe sprach, was außer mir niemand versuchte, da alle sich an die Regeln halten wollten, dann konzentrierten sich die Roboter darauf und vergaßen alles, was davor war. Schließlich waren sie ja dafür da, sich mit uns über Aufgaben zu unterhalten. Ich, die in der ersten Reihe saß, erledigte die Aufgabe und sah dann für einen Augenblick nach hinten zu Yara. Dabei erwischte ich sie, wie sie mich anstarrte. Vorsichtig lächelte ich ihr zu. Und zu meiner Überraschung sah ich, wie sich auch auf ihrem Gesicht ein scheues Lächeln ausbreitete.

Als ich mich nach vorne drehte, grinste ich immer noch über beide Ohren. Den Rest der Schule sahen wir uns nicht mehr an.

Am nächsten Tag jedoch, starrte ich sie eine ganze Weile an: Beim Hineingehen ins Klassenzimmer, fiel mir ein gestrickter Anhänger, der einen Regenbogen darstellte, an ihrem schwarzen Rucksack auf. Zwischen all den dunklen Farben der Taschen, war dieser kleine Farbtupfer wie ein hell scheinendes Licht in der stockdunklen Nacht. Dieses kleine Zeichen war wie ein von Helligkeit nur so strahlendes Licht in meinem Herzen:

Alles wird gut.

Marlene Lachner, 7b